

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1898.

Zweiter Band.

München

Verlag der k. Akademie

1899.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Briefe von und an Konrad Peutinger.

Von **E. Freiherrn von Oefele.**

(Vorgetragen in der historischen Classe am 5. November 1898.)

Als ich in dem Berichte über die jüngste Plenarversammlung der Historischen Kommission las, es sei von derselben beschlossen, Briefe bayerischer Humanisten herauszugeben, entsann ich mich einiger Briefe von und an Konrad Peutinger, die sich im Nachlasse meines Urgrossvaters befinden. Diese Briefe stehen natürlich für das geplante Unternehmen gerne zu Diensten; ein paar von ihnen möchte ich aber hier schon mittheilen und besprechen.

Aus Füssen richtet am 27. Mai 1509 Jemand an Peutinger die Frage, wann er denn „die Karte“ erhalten könne. Lasse sich dieselbe nicht in der nämlichen Grösse wiedergeben, so möge es in verjüngtem Massstab geschehen. Der Fragende glaubt, dass er der Karte schon sehr bald, im Venetianerkriege des Kaisers bedürfen werde. Einer solchen Begründung des Drängens ungeachtet wird man an die berühmte Karte des Römerreiches zu denken haben, welche Peutinger zuerst für Celtes aufbewahrte, dann nach dessen Hingange (4. Februar 1508) als ein Vermächtniss besass. Dass diese Karte noch immer zu brauchen sei, war eben auch kein grösserer Irrthum, als wenn Peutinger sie noch beim Erwerbe eines Druckprivilegs (1511) für das Itinerarium Antonini hielt.¹⁾ Der Schreiber des Briefchens aber war Blasius Hölzl, einer der Sekretäre Maximilians, der selbst an diesem Tage den Fernpass

¹⁾ Veith, *Historia vitae atque meritorum Conradi Peutingeri*, p. 123 s.

überschritten zu haben scheint.¹⁾ Hölzl, ein fleissiger Korrespondent Peutingers, stammte aus Kärnten und war im Jahre 1518 noch kaiserlicher Rath. Ein Schwarm von Humanisten hat ihn poetisch verherrlicht. Ihre gesammelten „Carmina“, darunter ein paar Verse von Hölzl selbst, erschienen im ebengenannten Jahre zu Augsburg während des Reichstages; darin kommen mehrere Nachrichten über Hölzl vor. Alles in Allem, wird man ihn zu den Nebengestalten des Humanistenkreises zu rechnen haben.

Ein Brief Peutingers an Johann Eck vom 19. Dezember 1514 führt uns in den ziemlich bekannten Wucherstreit hinein, welcher damals die Handelswelt wie die kirchlichen Mächte gleich heftig aufregte, und worin Eck, wie man sagen muss, für eine gerechte Sache eintrat. Denn auch aus diesem Briefe geht deutlich hervor, dass nicht Wucher im heutigen Sinne, nicht einmal Leihen auf Zinsen überhaupt es war, was Eck hier zu vertheidigen suchte, sondern eine Art von Gesellschaftsvertrag der Kaufleute mit anderen Personen, welche ihnen zum Zwecke des Geschäftsbetriebes Gelder anvertrauten und sich als festen Antheil am Gewinne jährlich fünf Prozent des eingelegten Kapitals ausbedangen. Ueber die Moralität eines solchen Kontraktes wollte Eck auch zu Ingolstadt disputiren. Weil aber diess der Bischof von Eichstätt als Ordinarius und als Kanzler der Universität nicht duldete, so that sich einer der Hauptbetheiligten, der Augsburger Geldkönig Jakob Fugger mit Peutinger und dem Juristen Sebastian Ilsung²⁾ zusammen, um in Rom päpstliche Breven zu erwirken, die für Eck freie Bahn schaffen sollten. Die Gunst der Landesherzöge hielt man für gesichert. Kühn verfasste Peutinger selbst den Tenor eines Breves an die Universität und stellte auf Ilsungs Rath für ein zweites, an Eck, den hauptsächlichen Gedankengang fest. Nach ersterem sollte Eck speziell zu Ingolstadt, nach letzterem auf jeder vom

¹⁾ Vgl. Stälin, Aufenthaltsorte K. Maximilians I., in den Forschungen zur deutschen Geschichte I, 370.

²⁾ Ueber diesen s. Veith, Bibliotheca Augustana, alphabetum XII, p. 6—7.

Papste approbirten Hochschule disputiren dürfen. Indem nun Peutinger von diesen Schriftstücken, welche Fugger nach Rom senden werde, Eck in Kenntniss setzt, ermahnt er denselben, fortzufahren, wie er begonnen, hoffentlich werde ihm aus diesem „Schisma“ unvergänglicher Ruhm erwachsen. Mit Recht erblicke Eck in jenem Vertrage eine schöne, bewundernswerthe Sache und keine Sünde. Dass man sein Pfund Gewinn bringen lasse, habe ja auch Christus gebilligt. So wenig also die Kaufleute, die nur Fünf vom Hundert geben, Wucherer und Betrüger seien, so wenig seien es die Wittwen, Kinder, Mündel und Waisen, die einen solchen Betrag nehmen. Sie müssten sogar das Geld beim Kaufmanne anlegen, da sie einerseits ihr Vermögen nicht aufbrauchen dürften, anderseits keine Renten und liegenden Güter kaufen könnten, weil diese grossentheils von den Geistlichen weggeschnappt seien. Ja, Missgunst und Abneigung bringe der Klerus auch dieser Sache entgegen. Und doch erschienen als Wucherer und Betrüger vielmehr jene Geistlichen, welche zwei oder mehrere Kanonikate besitzen. Denn wie kämen diese ihrer Verpflichtung zum Chore nach, da jede Diözese wieder andere Gebete hat, und was treibe denn Jemand, der in Abwesenheit die Früchte eines Kanonikates genießt? Es sollten also die Geistlichen zuerst sich nach evangelischer Vorschrift reinigen und dann Verirrungen der Laien in christlichem Sinne entgegentreten, nicht von Neid und Habsucht getrieben. Aber selbst nicht darüber disputiren zu wollen, ob an jenem Vertrage etwas Sündhaftes sei, das gerade sei eine schreiende Sünde, eine von jenen Quälereien, welche die Laien von den Geistlichen dulden müssten. Denn es handle sich nur um Erforschung der Wahrheit, beleidigt und verletzt solle Niemand werden. Einen Bischof aber, der die Wahrheit hindere an's Licht zu kommen, den werde die christliche Wissenschaft verdammen und wehe dann seiner und seiner Gehilfen Seele! Schliesslich jedoch empfindet Peutinger Unbehagen über seine Aeusserungen; er bittet Eck, ihm diese „Albernheiten“ zurückzuschicken, die er nächtlicherweile und in ärgerlicher Stimmung, weil er stundenlang nach seinen Papieren gesucht,

niedergeschrieben habe. Das Vorhaben mit den Breven scheint unterblieben zu sein; Eck durfte nur im Auslande disputiren, wobei er zu Bologna (1515) einen leidlichen Erfolg errang.¹⁾

Als bibliographisch von Bedeutung erscheint ein Brief des wenig bekannten Augsburger Humanisten Meinrad Molther²⁾ vom 30. Dezember 1523, womit ein ausgeliehenes Werk des Jacobus episcopus Christopolitanus zu Peutingen zurückkehrte. Offenbar waren es die (seit 1507 öfter aufgelegten) „Cantica canticorum cum expositione“ des spanischen Augustiners Jakob Perez, der 1468 als Weihbischof des Kardinales Borgia, Erzbischofes von Valencia, den Titel eines Bischofes von Christopoli erhielt.³⁾ Denn für Molther hatte das Werk als Behelf gedient zu seiner Edition der Williram'schen Paraphrase des Hohenliedes, welche fünf Jahre später mit der Widmung an Peutingen erschien. Bekanntlich hat der Herausgeber Willirams deutsche Vorarbeiten zur lateinischen Paraphrase ins Lateinische übersetzt; diess deutet Molther hier mit den Worten „pura quoque ac propria translatione“ an. Des Weiteren erfahren wir durch den Brief, dass Willirams Werk schon zweimal herausgekommen war. Denn anders lässt sich die Stelle: „Is foetus quum iam tertio perinde quasi renascens editus fuerit“ schwerlich verstehen, als dahin: die Ausgabe, welche Molther eben unter der Feder habe, werde die dritte sein. Dass Williram zumeist auf Haimo von Halberstadt, dieser hinwiederum auf Beda fusste, war dem Herausgeber kaum bekannt, zudem spricht das folgende „accuratori diligentia descriptus“ zweifellos für die volle Identität von „is foetus“ mit Willirams Leistung. Auf drei Ausgaben der Paraphrase scheint es auch hinzuweisen, wenn am Schlusse der Molther'schen von 1528

¹⁾ Vrgl. Th. Wiedemann, Dr. Johann Eck, S. 53 ff.

²⁾ Ueber ihn s. Veith, Bibliotheca Augustana, alphabetum III, p. 116—121.

³⁾ Artikel über ihn stehen in Zedler's Universal-Lexicon XXVII (1741) 371—372 und bei Ossinger, Bibliotheca Augustiniana (1768) p. 683—685. Christopoli ist das alte Amphipolis, daher türkisch Emboli, in Mazedonien unweit der Mündung des Struma in's ägäische Meer.

der Verleger Kammerlander bemerkt, dass nunmehr Williram „ter inter nostrates quoque scriptores“ sei. An die kleinen Gedichte Willirams, meist biblischen Inhaltes, die in der Ebersberger Handschrift der Paraphrase stehen, lässt sich hiebei ebensowenig denken, als an seine „sermones varii ad fratres“ und „epistolae ad diversos“, welche Trithemius erwähnt.¹⁾ Inkunabeldrucke der Paraphrase, die seither gänzlich verloren gingen, könnten jedoch zu Molthers Zeit noch vorhanden gewesen sein.

In einem vierten Briefe endlich, vom 8. März 1537, zeigt sich Peutinger von der Seite des liebevoll für Charakter und Bildungsgang eines Sohnes besorgten, dessen Studien und Lectüre berathenden Vaters, sowie des hochgebildeten Juristen und Humanisten und eines eifrigen Bücherfreundes. Sein jüngster Sohn Karl (der in der Folge reichstädtischer Beamter wurde und 1564 starb) hatte mit einigen mütterlichen Verwandten aus der Familie Welser die Universität Löwen bezogen, um Jura zu studiren. Zunächst nun ermahnt ihn der Vater, die Schrift des Isokrates an den jungen Demonikos wieder und wieder zu lesen und dessen gute, dem Christenthum nicht widerstreitende Lehren zu befolgen. Dann soll er ungeziemende, werthlose Künste — es scheinen Studenten-Lieder und -Bräuche gemeint — verschmähen, wie ja auch Plato die sinnlichere Muse der Poesie aus seinem Staatsideale verbannt habe. Indess habe der Sohn von jeher mehr Freude an den Liebesgedichten des Ovid, als an den Epen des Vergil gehabt — leider. Denn wenn man auch zugeben müsse, dass der Eine wie der Andere die Sprache Latiums völlig beherrsche und desshalb Beide für den Unterricht in derselben ganz geeignet seien, so erscheine doch, wenn es auf Bildung und Bewahrung eines guten Cha-

¹⁾ Im „Cathalogus illustrium virorum Germaniam suis ingeniis et lucubrationibus exornantium“ (Bl. xv'—xvi); letztere schon nur mit „ut ferunt“. Wenn er vollends noch beifügt: „Alia quoque multa composuit, que ad noticiam meam non venerunt“, so braucht man einem Trithemius gegenüber wohl nicht nach der Quelle zu suchen, aus welcher diese Angaben geschöpft sind.

racters ankomme, der Zweite von grösserer Wichtigkeit und Brauchbarkeit. — Im Fachstudium haben natürlich die Pandekten über Alles zu gehen. Von den alten Gesetzesauslegern, nicht von neueren Autoren müsse man juristische Feinheit und den zum Disputiren so unentbehrlichen lateinischen Wortschatz entlehnen; eine Meinung, welche auch Cicero in verschiedenen seiner Schriften und Plinius der Jüngere in seinen Briefen theile. Würde übrigens zu Löwen zeitweise nicht gelesen, so solle sich Karl nach Brüssel begeben — wo anscheinend ein älterer Bruder Johann Chrysostomus weilte — und dort am kaiserlichen Gerichtshofe den prozessirenden Anwälten möglichst Viel abzulernen suchen. Dabei würde er am Besten bei einem Geistlichen oder Advokaten wohnen. Endlich soll er vermelden, was in Niederdeutschland aus der Jurisprudenz oder der Philosophie oder den übrigen feineren Wissenschaften an neuen Büchern erschienen sei.

Nun folgen die Briefe selbst.

1. Von Blasius Höltzl.

Füssen.

27. Mai 1509.

Lieber her Pewtinger lasst mich wissen, wann ich die kartten gehaben mag. Mag sy nit so gros abküntrafet werden, so lasst sy in minori forma verjüngt abmachen. It. main, ich werd ir gar pald notturfftig, dann kay. m.^t eylt vasst auf Trient zum angriff etc.

Datum Fuessen 27. May a.^o etc. 9.

B. Höltzl.

Adresse:

An doctor Connradten Pewtinger kay.^r mt. rat.

(Orig.)

2. An Johann Eck.

(Augsburg.)

19. Dezember 1514.

S. P. Praestantissime Ecki, hesterna luce noster communis amicus d. Sebastianus Ilsungus me de tabellario tuo, quod ex Monaco rediisset, cerciorem fecit, sed nescio quo fato actum, ut exemplum, quod presentibus ad te mitto, male repositum ad horas prope quatuor requisiverim et ad nonam, iam presente

decima inter schedulas nostras inveni; quod mitto et ita mitto. Fuggerus, litteris tuis edoctus, volebat, ut exemplum brevis apostolici scriberem; dictavi quod potui, vides; reliquum, quod in margine est, Ilsungus ipse volebat, et bene, quod adderem. Fuggerus hortatu meo, ut spero, Romam mittet, et ita mittet, ne atrati isti homines facile recognoscant, se non solum imperatores vel reges, sed et tyrannos esse, ea scilicet conhibentes, quae animis nostris ad felicitatem perpetuam conducant. Ludunt boni, ut ita dicam, veritatis oppressores nescio qua alea, mercatores taxant, qui contractu hoc tuo innocentissimi sunt nec eodem usuram gerunt, ut ille cynicus dicebat, laxandas non esse habenas fraudibus usurariorum.¹⁾ Non sunt usurarii mercatores, qui de centum solvunt quinque, recipientes, viduae, infantes, pupilli, orphani, et qui ob divitias sacerdotum multa deglutientium nec redditus nec alia bona emere possunt, quibus etiam id, quod habent, absque lucro in usus necessarios absummere improbatur. Fecit felicem salvator noster eum, qui ex talentis V alia quinque et qui ex duobus alia duo lucro suo addidisset.²⁾ Mercator, qui de centum solvit quinque, nescio quo iure et usurarius et fraudulentus appellari possit. Vestri sacerdotes binos et plures canonicatus gerunt; canonicus is est, qui horas in ecclesia sua dicit et canit: dum unus bino vel maiori numero fungitur canonicatum, non satis scio, quid oret. Habent episcopatus orationes diversas: absens canonicatus sui utens fructibus quid facit, cogitandum. Res agitur principis indulgentia, imo salus hominis christiani apud eum, qui est Christus. Vellem ego, ut sacerdotes christiani se primum iuxta evangelicam doctrinam et eruditionem mundos redderent et mundi, si quae in laicis iure crimina adnotarent, pie et Christi iuxta exemplum taxarent, non impii, non invidi, non sedicionum concinnatores, non avari et bonorum temporalium, quae plerunque religionem ipsam insolentissime invertunt,

¹⁾ Einen solchen Ausspruch suchte ich vergebens im „Cyniker“ Lucian's und in den Fragmenten der cynischen Philosophen bei Mülachius, *Fragmenta philosophorum graecorum* (vol. II).

²⁾ Matth. 25, 20—23.

cupidi.¹⁾ Quid hoc est, non velle vel etiam publice disputare, quid vel quale in contractu tuo sit peccatum — res pulchra sed stupenda, tu iure ais, non peccatum — hic latrat peccatum. Res etiam inter vos sacerdotes invidia agitur et odio; torque-mur nos a vobis laici; inquirimus veritatem, nescio quo modo inquirendo eam vel offendimus vel ledimus. Sed si episcopus non vult, ut intelligam veritatem, accusabitur, credo, et con-demnetur ab eruditione christiana, quae omnino veritatem ipsam fovet et publicatam iri vult. Si episcopus curat, ut lateat, vae animae suae et complicum. Sed haec postea. Quid Fuggerus Romam scribat, velim a secretis observes, ne Romae contra te quis machinetur. Spero, ex hoc scismate et laudem tibi in-mortalem comparari, quare perge ut incepisti. Exemplum brevium apostolicarum²⁾ primum, ut voluit Fuggerus, secundum, ut Ilsungo nostro et eciam mihi necessarium videbatur, con-textui; caetera, quae ad principes tuos spectant, ab Ilsungo cognosces. Remitte, rogo, has meas ineptias, quas morosus admodum et moesticia adfectus, quod ad manum exemplum praescriptum non habueram, scripsi et noctu. Tu vale et bene sperare. Iterum vale.

XIX. Decembris, anno salutis MDXIII.

Tuus Peutinger.

Aussen:

An doctor Eecken.

(Orig.)

Beilage.

Ad rectorem, consiliarios et universitatem Ingoldstatensem, ducatus Baioariae, Eystetensis diocaesis.

Intelleximus, quosdam honestae condicionis viros, cum ob bonam eorum conscienciam, tum eciam quod quidam praedica-tores in cancellis publicis ad invicem adversarentur in casu, si quis apud mercatorem probum, de usuraria pravitate non sus-pectum pecuniam certam in eius negociacionem poneret, ut ipsi pro lucri sui parte (capitali salvo) annuo de centum daret

¹⁾ Sollte Dieses auf den bayerischen Kanzler Neuhauser abzielen?

²⁾ So die Handschrift.

florenos quinque, residuo lucri sibi reservato, an licite contrahat¹⁾ sic ponens et de certo lucro pasciscens²⁾ in animae foro salvus sit vel ne, apud ordinarium vestrum theologiae Ioannem Eckium, eiusdem facultatis professorem, impetrasse,³⁾ ut publice casum hunc, licitum pro veritate inquirenda iuxta schedulam hiis oclclusam,⁴⁾ disputaret, sed is, a plerisque impeditus, disputationem illam suam iam affixam prosecui non potuerit. Nos autem, quibus apostolatus regimen est commissum, veritatem ipsam, ne in obscuro latitet, libenter amplectimur et de peccatis ipsis, si quae vel minus admissa sunt, ut debite disputetur, non solum utile, sed et necessarium ducimus, ut unusquisque, quid liceat vel non liceat, facilius cognoscat, sic quoque malo obmisso bonum et quod decet operetur, nec videmus in schedula ipsa, quare de eius veritate et potissimum in studiis generalibus disputari non debeat. Iccirco auctoritate nostra apostolica vobis iniungimus et volumus, ut, non obstante cuiuscunque impedimento, iuxta tenorem vestrae universitatis et eciam doctoralium privilegiorum eundem Eckium publice disputare faciatis et contra quoscunque manuteneatis ac eciam volentes eum impedire sub anathematis vinculo coerceatis iuxta commissionem nostram apostolicam, quam hiis expressam habere volumus etc.

Und ob sorg were, diweill der bischoff von Eystedt daryn nit gemeldt ist, er sagen, es were hieryn sein inhibieren verschwigen, also die warheit, wie die an ir selbs, babstlicher heiligkeit nit fürgehalten, darum er appellieren, damit die disputationem aber sperren wolt, ob nachvolgendt meldung, solchs zu fürkomen, auch beschehe.

Sed is⁵⁾ ab ordinario loci ad suggestionem quorundam contra doctoralia et eciam universitatis vestrae privilegia in-

1) Ein hierauf folgendes „an“ ist ausgestrichen.

2) So die Handschrift.

3) Aus „impetraverint“ korrigirt.

4) Dieser gedruckte Zettel liegt nicht bei.

5) Diese Abänderung, welche vielleicht auch auf Ilsungs Betrieb vorgeschlagen wurde, schliesst sich oben nach „disputaret“ an.

hibicionibus quibusdam taliter emanatis, quo minus hanc suam disputacionem prosecui potuerit, haecenus prohibitus fuerit. Nos autem, ut supra, ut¹⁾ non obstante praedictis inhibicionibus vel quibuscumque aliis impedimentis vobis iniungimus ac districte praecipiendo mandamus, quatenus eundem Eckium praedictum casum disputare permittatis et sic disputantem defendatis, eciam contra quosunque etc. in forma solita et meliori iuxta stilum Rom. cancellarie.

Impetretur²⁾ eciam breve apostolicum speciale ad eundem Joannem Eckium, ut non solum Auripoli, sed et in aliis universitatibus a sede apostolica approbatis scedulam hanc affigere et publice pro inquirenda veritate disputare possit, non obstantibus quorumcumque inhibicionibus, suspensionibus et aliis quibuscunque in contrarium facientibus, cum omnino bonum et admodum necessarium est, ut in tali et simili contraversia animarum periculis obvietur diffiniaturque, quid in contractu illo tam practicabili iustum vel iniustum sit.

(Ziemlich stark korrigirtes Konzept.)

3. Von Meinrad Molther.

(Augsburg?)

30. Dezember 1523.

Ad clariss. i. u. doctorem dominum Chuonradum Peutingerum, patronum meum.

Preces ad alta dirigo, quas deus immortalis gratas habere dignetur, quo novus hic annus honori integritatique tuae sit salutiferus; tum quoque, ut laetis auspiciis ineat, laetioribus progressum faciat, laetissimis exeat et saepius recurat, semper foelicior. Jacobum episcopum Christopolitanum tuae restituo humanitati, voto deposcens supplici, tarditati restitutionis ut ignoscas. Equidem ab eius lectione me invitum abstinuisse, vel modus ipse restituendi declarat, quippe non parum multum

1) Der Zusammenschluss ist nicht ganz deutlich.

2) Vorher geht eine kürzere deutsche Anweisung, die jedoch wieder ausgestrichen wurde: Auss diser form ain sonder breve an doctor Joan. Ecken, das er laut des getruckten zedels nit allein zu Ingolstadt, sonder auch auf allen hohen schulen offentlich disputieren moge on verhinderung.

mihi ex ipso auctore datum est auxilii, quum hisce diebus in canticum canticorum similem operam, non tamen nostro (ut aiunt) Marte, sed Wilrammi abbatis Eberespergensis, ex laudatis antiquis scriptoribus non infimi, expositionem in eundem librum restituendo noctes atque dies perficere laborem. Is foetus quum iam tertio perinde quasi renascens editus fuerit, accuratiori diligentia, pura quoque ac propria translatione descriptus tuis luminibus non subtrahetur; ubi si studium antiquorum, ut soles, laudabis, meum laborem vituperare non poteris. Coeterum quod me aerè tuo in mea misera infoelicitate dignatus es, grates tuae praestantiae, non quas debeo (debeo autem multas, quum amorem erga me tuum declarasti tanto munere quam maximum), sed quas possum, persolvo; fore sperans confidentissime eam ipsam in me beneficentiam a Christo omnium auctore largitoreque bonorum remunerandam. Cuius praesidiis semper tuta tua sit humanitas.

Ex studorio¹⁾ meo, III. calen. Januar., anno a nato Jesu M. D. XXIII.

Menradus Moltherus Augustanus
tuae praestantiae deditiss.

Aussen:

Ad clariss. viri doctoris Peutingeri manus detur scheda.

(Orig.)

4. An Karl Peutinger.

(Augsburg.)

8. März 1537.

Salus in Christo servatore. Carole, fili charissime, accepi abs te superiori et diverso tempore plerasque tuas epistolas, ad quas etsi non plenius vel aliquando nihil responderim, caussa fuit valetudo mea illa adversa et etiam senectus, nec opus erat, sponte currenti calcaria addere, cum credam te (dei gratia) bene agere et studia tua diligenter curare ac continuare; placuerunt enim mihi literae tuae. Studiis itaque inhaerebis, ut tibi non solum adulescenti, sed et (deo volente) cum virum

¹⁾ Studierzimmer, s. Dieffenbach, Glossarium latino-germanicum, p. 557.

egeris, haec et utilitate et exornamento accedant. Quod et facile fiet, si praestantissimi Isocratis oratoris illius Atheniensis paraenesim ad Demonicum adolescentem saepius ac saepius perlegeris, et prosequenda atque utenda virtute, quae ibi traditur.¹⁾ Saltem praeceptorum eorum (fidei nostrae non adversantium) non solum memineris: et hiis diligenter obtemperabis. Tum etiam volo, ut indecoras et inutiles doctrinas respuas ac penitus abiicias. Glauconem quidem Socrates apud Platonem in X. de republica²⁾ inter caetera ita adloquitur: Scito autem (inquit) hymnos in deos et optimos viros, laudaciones dumtaxat, ex poesi in civitate admittere oportere. Si autem voluptuosam musam in canticis et carminibus acceptaveris, voluptas in civitate ac dolor pro lege et pro illo, quod semper optimum visum, ratione scilicet, dominabuntur. Et denuo³⁾ subiungens ait: Haec itaque in eam sententiam dicta sint nobis, quod merito e civitate poesim, quae talis sit, expulimus. Ita enim mihi in mentem venit, te olim plus Ovidianis amoribus quam Vergilianis heroicis carminibus oblectatum fuisse. Uterque, fateor, Lacialis linguae peritissimus et pro ea instituenda praecipue accomodatus, sed quantum ad bonos mores capescendos observandosque, est Vergilius tum gravior tum utilior. Habes etiam in iuris civilis pandectis non solum eiusdem linguae et pro illa tunc aetate eleganciam, sed et summam iuris prudentiam. In his velim te plurimum et continue exerceas, ut si te de iuris interpretatione et potestate loqui contingat, non ex recencioribus, sed e veteribus illis interpretibus, quorum imp. Caes. Justinianus Aug. de iuris origine meminit,⁴⁾ verba latina et elegancia mutuare debes; quibus et Cicero de oratore, de officiis et orationibus ac aliis plerisque operibus suis, praecipue Topicis, similiter et Plinius alter in Epistolis plurimum adstipulantur. Sic itaque non⁵⁾ in supervacaneis et inutilibus, sed in bonis et condu-

¹⁾ „tradiditur“ Hs.

²⁾ Lib. X, cap. 7, § 607.

³⁾ Lib. X, cap. 8, § 607.

⁴⁾ Digestorum lib. I, tit. II, de origine iuris.

⁵⁾ „non“ in der Hs. wiederholt.

centibus, cum ad corpus tum ad animum, studiis operam navabis. Caeterum hoc etiam mihi placeret plurimum, cum Lovanii ad tempus aliquod publice non legeretur, interim te Bruxellas conferres ibique iudicio coram imperiali caussarum actiones audires exciperesque a caussarum advocatis et patronis cum ingenio¹⁾ cautellas, et si quae alia virum bonum et fidum et diligentem actorem decent. Poteris et ibi commode vel cum aliquo sacerdote vel avvocato morari vel degere; in hoc frater tuus Joannes Chrysostomus auxilio erit, qui per se vel per amicos suos te hiis commendare poterit. Si res tuas ex Galliis nondum habuisti, curato diligenter una cum affinibus tuis, matris tuae fratris Bartholomei Welser filiis, et praeceptore eorum, cum audio, sequestrum esse relaxatum, si quis modus saltem commode haberi possit, ut res illae Antwerpianae deponantur. Eisdem affines tuos et praeceptorem eorum meo nomine salutato ac affinibus epistolam hanc perlegendam tradito, quos simili modo admonitos habere volo. Tota nostra familia (quae dei gracia bene valet) te salvum optat. Venient ad te Antonii Welser etiam filii tres una cum praeceptore eorum, similes affines tui, quos tibi plurimum commendo. Si paraenesim non habes, ad te exscriptam, cum pecieris, mittam. Rescribas etiam, si qui libri novi a viris eruditissimis in Germania inferiori editi atque formis excusi emissi publicative sint, sive in iure sive in philosophia, vel caeteris polioribus literis. Tu bene valeas.

Dat. VIII. die Martii, anno salutis M.D.XXXVII.

Tuus genitor Chuonradus

Peutingerus j. u. doctor.

Adresse:

Carolo Peutingero Augustano, iurum in academia Lovaniensi
scholastico, filio charissimo.

Abschrift eines Amanaensis Ch. P.'s.

¹⁾ „ingenia“ Hs.
